

# Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

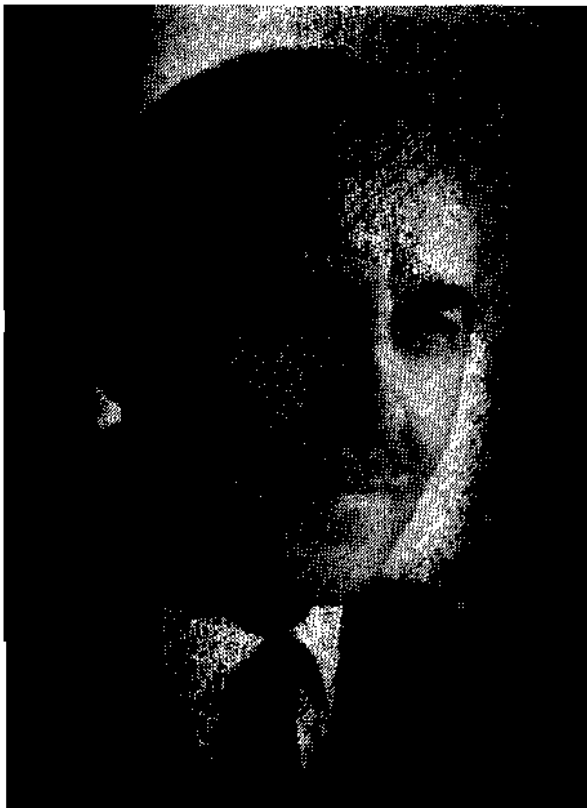
Nummer 1

Donnerstag, 23. Jänner 1986

54. Jahrgang

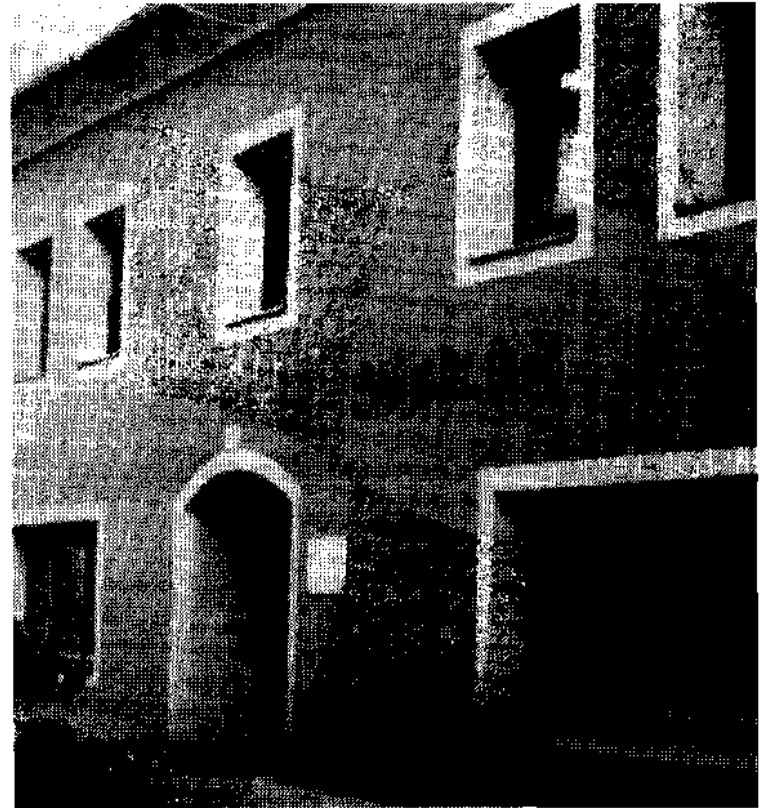
H. Waschglar:

## Der Osttiroler Bote -bestimmender Mitgestalter des Osttiroler Kultur- und Wirtschaftslebens- vierzig Jahre



NR a. D. Franz Kranebitter

Archiv



Das Heim des »Osttiroler Bote« seit 1976

Foto: H. Waschglar

### Die Gründung

Wenn hier über die Gründung des »Osttiroler Bote« berichtet wird, so kann dies nicht geschehen, ohne vorher die Zeit in Erinnerung zu rufen, in welche diese Gründung fiel. Die älteren Osttiroler werden sie noch mehr oder weniger in Erinnerung haben, aber sicher nicht im Guten.

Der Krieg war seit den ersten Tagen des Mai 1945 zu Ende; es wurde nicht mehr geschossen und bombardiert, aber in ganz Österreich herrschte das Chaos, und Osttirol machte keine Ausnahme. Unser Bezirk, noch dem »Gau Kärnten« angeschlossen und daher zur britischen Besatzungszone gehörig, mit niemals gezählten »versetzten Personen«, wohl aus fast ganz Ost- und Süd-

osteuropa, und mit etwa 20.000 Kosaken, die auf dem Rückzug aus Friaul bis hierher in den Talboden von Lienz gekommen und hier von den Briten in Empfang genommen worden waren, schien nichts mehr uns zu gehören — und gehörte uns auch nicht. Und so waren, bei jeglicher Organisation von außen, die Osttiroler ganz auf sich selber angewiesen. Dazu kam, daß die britische Besatzungsmacht, die Beweglichkeit der Bevölkerung durch verschiedene Maßnahmen drastisch einschränkte; so z.B. mußte jemand, der von Lienz oder Thal nach Mittewald wollte, um einen Passierschein ansuchen, den er aber nur erhielt, wenn ein von den Briten anerkannter Grund für eine solche »Reise« vorlag; ähnlich war es im Iseltal. (Schon damals wurde dies als eine durch nichts begründete Schikane angesehen).

Die Hauptsorge galt der Versorgung der Bevölkerung mit den nötigen Lebensmitteln, da die Verknappung ein katastrophales Ausmaß anzunehmen begann. Es funktionierten weder Bahn noch Post; auf Hilfe von außen war kaum oder überhaupt nicht zu rechnen; die meisten Männer waren noch nicht zurückgekehrt und ihr Schicksal ungewiß; Hauptplatz und Bahnhof von Lienz lagen in Trümmern: Mit einem Worte: es sah trostlos aus.

Und bei dieser Sachlage, die hier nur ganz unzureichend geschildert werden kann, geht der Obmann der Bezirkshauerkammer, der Perlogerbauer Franz Kranebitter, daran, eine Zeitung für Osttirol zu gründen, weil er als realistisch Denkender erkannt hatte, daß jemand versuchen müsse, und zwar sofort und mit aller Kraft, sich gegen das Chaos zu wehren und daß im Rahmen des Möglichen ein Mitteilungsblatt für den Bezirk zunächst das einzige Mittel sei. Er fand die nötigen Helfer und hatte Erfolg.

Irgendeine Basis für ein solches Unternehmen war nicht gegeben: es mußte aus dem Nichts begonnen werden. Der Schriftleiter, der Verwalter und Buchhalter, die Mitarbeiter: alle mußten erst gesucht werden, keinerlei Einrichtung war da. Das einzig Positive war die Zusage der Firma J.G. Mahl in Lienz, den Druck zu übernehmen und im eigenen Haus einen Raum zur Verfügung zu stellen.

Kranebitter, entschlossen, alle Hindernisse zu überwinden, stellte zunächst eine Liste von Personen auf und berief diese zu einer Sitzung zusammen: das erste Pressekomitee war geboren.

Ihm gehörten an:  
Schriftleiter: Siegmund Rainer  
Vertreter der Kirche: Dekan Alois Budanajer  
Vertreter der Schule: Fachlehrer Hans Wasegler  
Vertreter der Arbeiter u. Angestellten: Leo Pribil  
Vertreter der Bauern: Franz Kranebitter  
Vertreter für Handel und Gewerbe: Theodor v. Hübler  
Beiräte: NR Dr. Josef Sternberger, Direktor Hans Meirer,  
Kaufmann Franz Aichner

Zunächst mußte ein Ansuchen an die britische Besatzungsmacht um die Erlaubnis zur Herausgabe einer Wochenzeitung gestellt werden: diese wurde im Herbst 1945 erteilt und die nötige Papierzuteilung genehmigt.

Es war ein besonderer Glücksfall, daß Kranebitter bald eine sehr tüchtige Kraft fand, die sozusagen alles machen mußte: Buchhaltung und Verwaltung und selbst redaktionelle Beihilfe leistete: den Heimkehrer Josef Totschnig. Zunächst war eine einzige Schreibmaschine vorhanden und als Verwalter Totschnig eine zweite als unbedingt nötig erklärte, berief Kranebitter zur Beschlußfassung eigens eine Sitzung des Pressekomitees ein. So hescheiden wurde begonnen.

Es dürfte an dieser Stelle passend sein, über Franz Kranebitter einige Worte zu verlieren. Als NR Dr. Josef Sternberger 1957 starb, wurde Kranebitter als sein Nachfolger in den Nationalrat berufen. Selbst manche seiner Parteifreunde glaubten, ihn belächeln zu dürfen. Aber Kranebitter war dem Wiener Pflaster gewachsen und verschaffte sich sehr bald Ansehen, auch bei politischen Gegnern. Wer zu ihm kam, dem half er, wenn er konnte, gleichgültig, ob der Bittsteller der eigenen oder einer anderen Partei angehörte. Was er für gut und notwendig hielt, das strebte er mit allen erlaubten Mitteln an. Hier eine bezeichnende Anekdote: Als unbeirbarer (und unerwünschter) Verfechter der Felbertauernstraße wurde er von Bundeskanzler Julius Raab — wie er dem Verfasser dieses Berichtes versicherte — einmal buchstäblich und eigenhändig aus dessen Kanzlei hinausgeworfen. Er gab trotzdem nicht nach und setzte sich schließlich durch.

Aber zur Zeit der Gründung des »Osttiroler Bote« fehlte ihm natürlich jedes Machtmittel; er konnte nur raten, ermuntern, mehr bitten als auffordern und an das Gewissen appellieren, um etwa die Ablieferung der nötigen Lebensmittelmengen zu erreichen. Und um zu allen Osttirolern sprechen zu können, schien ihm eine Zeitung — mit vollem Recht — völlig unerlässlich zu sein.

## Der Weg über vier Jahrzehnte



HERAUSGEBER: OSTTIROLER BEZ. BAUERNKAMMER · KAMMER FÜR ERNÄHRUNG  
Blatt, 16. Jänner 1948 1. Jahrgang



Nummer 51/52 Doppelnummer Donnerstag, 19. Dezember 1945 Jahrgang 46

### »Osttiroler Bote«

Die erste Nummer des »Osttiroler Bote« erschien am 10. Jänner 1946. Er präsentierte sich den Osttirolern mit dem oben abgebildeten Kopf, dem halben Tiroler Adler, über dessen Symbolik noch zu sprechen sein wird.

Den Leitartikel schrieb Franz Kranebitter: »Liebe Osttiroler Landsleute! Ich bring' Euch heute den »Osttiroler Bote« ins Haus! Der »Osttiroler Bote« ist eine neue Heimatzeitung, die vorläufig noch in einem kriegsbedingten, unscheinbaren Gewand zunächst alle 14 Tage von der Bezirkskammer für Ernährung, Land- und Forstwirtschaft angeschickt wird, um der Ernährungssicherung und Kulturförderung in Osttirol zu dienen . . . Der »Osttiroler Bote« möchte zunächst einen ständigen Kontakt zwischen der Bauernschaft des Bezirkes Lienz und ihrer Führung und der Stadtbevölkerung herstellen . . . Der »Osttiroler Bote« will ferner als wohlmeinender aufrichtiger Freund das Bauerntum und seine Jugend auf alle Gefahren und Feinde und schädlichen Einflüsse der Neuzeit aufmerksam machen . . . Er möchte mitwirken, die Heimatliebe sowie Freude am Bauernberuf und am Landleben neu zu beleben und zu vertiefen, die Tradition und Kultur des Tiroler Volkes zu pflegen und zeitgemäß zu fördern . . . er will allen, die ihm zuhören, alle wichtigen Ereignisse in Stadt und Land erzählen und ihnen auch sonst viel Schönes, Interessantes und Herzerfreuendes bieten . . .

Dem Leitartikel folgten Grußworte des prov. Bezirkshauptmannes Hübler:

Mit dem Beginn des neuen Jahres trittst auch Du als Bote der Heimat, Deinen Weg an. Wir grüßen in Dir eine neue Kraft, aber auch einen neuen Geist, denn schon an Deiner Geburtsstätte, steht ein neuer Gedanke, eine neue Tat als Pate. Nicht mehr als Parteiblatt, sondern als Blatt aller arbeitenden und schaffenden Stände bist Du in die Welt gesetzt. Sei und bleibe Kühner und Wegbereiter dieses Gemeinschaftsgedankens. Möge es Dir gegönnt sein, im Geiste Deiner Geburt, das Sprachrohr zu bleiben für die ganze Bevölkerung Osttirols ohne Unterschied der Parteien. Mögst Du auch immer jene Leiter und Lenker finden, die von diesem Wege nicht abkommen und Dich nicht in die Irre führen. In der engeren Heimat sei Sprachrohr für alle Leistung und alle Nöte. Trage unser Leid und unsere Forderungen hinaus aus unserem Bezirk an die maßgeblichen Stellen. Sei uns aber auch Mittler alles Guten, alles gesunden Fortschrittes, den Du außerhalb unseres Bezirkes in der großen Welt findest. Sei und bleibe aber zuvörderst bodenständig! Im gesunden Boden unserer Heimat, zwischen den himmelragenden Bergen, liegt Deine Kraft im ewigen ungebrochenen Heimatum. — Den Regierungsstellen sei Helfer und Kühner für alles, was sie der Bevölkerung unseres Bezirkes nahebringen haben.

Daß Dein Wirken dann ein gesegnetes und ersprießliches, nicht nur für die Heimat, sondern auch für das neue Österreich wird, dessen bin ich gewiß.

Lienz, im Jänner 1946

Der prov. Bezirkshauptmann:  
Theodor v. Hübler, e. h.

Über die Symbolik des »halben Tiroler Adlers« müssen hier einige Zeilen eingefügt werden. Der Verfasser dieses Berichtes nahm in der Nummer 2 vom 1. Februar 1946 hiezu Stellung: Nach dem Ende des Krieges glaubte man in allen drei Landesteilen fest an die bevorstehende Wiedervereinigung und die Wiederherstellung des alten Tirol. Auch der »Osttiroler Bote« durfte nicht schweigen, wollte er nicht gegen einen seiner Grundsätze verstoßen. Weit hinein in den ersten Jahrgang klingt in zahlreichen, oft mit leidenschaftlicher Härte geschriebenen Beiträgen die Hoffnung auf die Wiedervereinigung Südtirols mit den heiden bei Österreich verbliebenen Landesteilen an. — Aher am 1. Mai hatte man zur Kenntnis nehmen müssen »Die Ansprüche Österreichs auf Südtirol sind abgewiesen« . . . Nun schweigt der Bote durch sechs Wochen resigniert und verbittert.

Der »halbe Tiroler Adler« lebte nicht lange; Der für die Presse zuständige britische Offizier, Kaptain Brown, rief einige Mitglieder des Pressekomitees, darunter auch den Chronisten, bei Bezirkshauptmann Hübner zusammen und erklärte: wenn es bei diesem Kopf bleibe, so stelle er die Papierzustellung ein und ziehe die Lizenz zurück. Von der Nummer 4 an erhielt der Bote einen unpolitischen Kopf.

Die Nummer 1 vom 10. Jänner 1946 war acht Seiten stark und kostete 15 Groschen, der Bezugspreis für ein Vierteljahr bei 14-tägigem Erscheinen: 1 Schilling. Die Auflage betrug 3.000. Am 26. Juli erlebten die »Osttiroler Heimatblätter« ihre Wiedergeburt. Die 1. Nummer war zur Gänze Univ. Prof. Wopfner gewidmet, den Karl Maister als geistigen Vater der Heimatblätter bezeichnet. Bis Ende 1946 erschienen 41 Nummern des Bote und 12 Nummern der Heimatblätter. Die ersten Inserate enthält die Nummer 3, die ersten Sportberichte Nummer 14.

Bis zur letzten Nummer des 2. Jahrganges scheint Siegmund Rainer — er wurde in seiner Arbeit von Frau Elisabeth Oberlachner, OP, unterstützt — als Schriftleiter auf.

Mit der 1. Nummer des 3. Jahrganges übernimmt Peter Duregger die Schriftleitung und hat sie bis heute inne. Er forcierte in jahrzehntelanger zäher und unverdrossener Arbeit den Bote, modernisierte ihn, ohne das Bodenständige und Angestammte aufzugeben, und machte ihn zu dem, was er heute ist: ein in kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht für Osttirol maßgeschneidertes Wochenblatt. Viele Jahre lang bewältigte er allein die gesamte redaktionelle Arbeit; daß er dabei die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreichte, liegt auf der Hand. Erst seit 11 Jahren steht ihm ein eigener Sportredakteur, Walter Ebner, zur Seite, der den heute sehr umfangreichen Sportteil selbständig bearbeitet. Gottfried Rainer und Helmut Krieghofer hatten vorher den Schriftleiter bei seiner Arbeit unterstützt. Verwalter Erwin Sarter ist seit vielen Jahren ein längst unentbehrlicher Helfer, der sich nicht nur in der unmittelbaren Verwaltung, sondern auch als unermüdlicher Inseraten-Werber betätigt. Jedermann weiß, daß eine Zeitung nur durch Inserate finanziell am Leben erhalten werden kann.

Die Führung des »Osttiroler Bote«.  
LA Franz Kranebitter (1906—1977), Bauer zu Perlog/Oberlienz, Obmann der Bezirks-Bauernkammer, nachmaliger Abgeordneter zum Nationalrat (1948—1970).

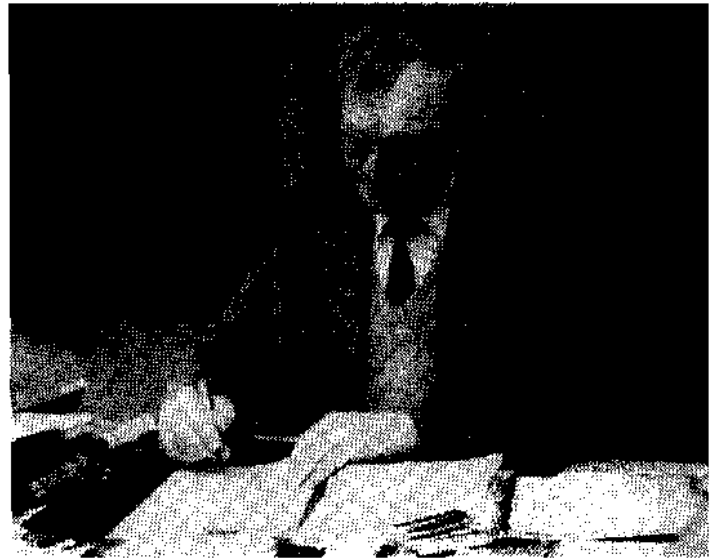
1. Obmann des Pressekomitees (1946—1956) und 1. Schriftleiter von 1946—1948: Siegmund Rainer.

2. Obmann: Franz Aichner (1956—1974).

3. Obmann: Alt-LA ÖR Josef Mattersberger (1974 bis heute).

Auf andere treue und bewährte Mitarbeiter darf nicht vergessen werden:

Josef Totschnig war von 1947—1968 Verwalter; er starb allzufrüh 1968. Ihm folgte Christl Pfurtscheller, die bis heute, also seit fast 20



Seit 38 Jahren Schriftleiter: Peter Duregger

Foto: H. Waschgler



Der »Osttiroler Bote« wird seit 1946 in der Buchdruckerei J. G. Mahl, Lienz, hergestellt.

Foto: W. Ebner

Jahren, in der Verwaltung tätig ist. Frau Ottilie Perutsehnig besorgte durch 17 Jahre die Buchhaltung; sie trat 1984 in den verdienten Ruhestand. Zu den jüngsten Mitarbeitern zählen: Christine Crazolara, Waltraud Brugger und Karl Libiseller, der 1984 die Buchhaltung übernommen hat.

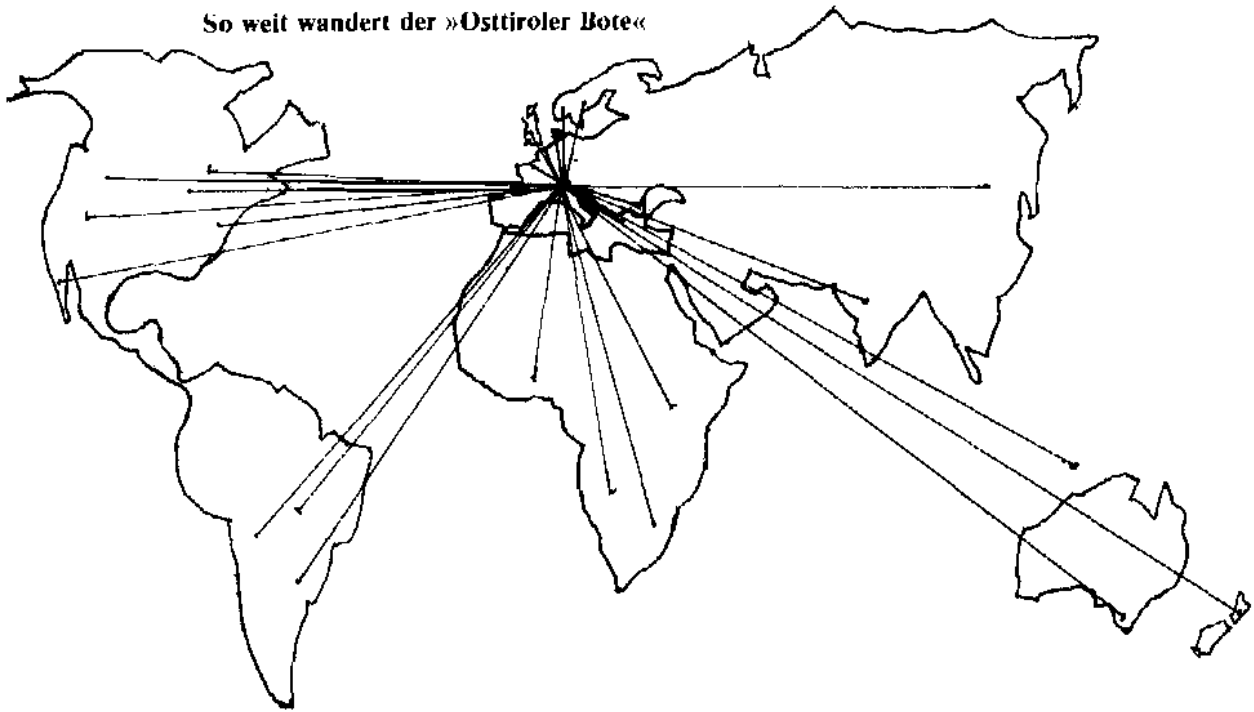
Als Peter Duregger 1948 die Schriftleitung übernahm, hatte der Bote eine Auflage von knapp über 3.000. 1956 war die Auflage auf 5.200 gestiegen; 1971, beim 25-jährigen Bestand, auf 8.500, und heute, am Ende des 40-jährigen Bestandes, werden wöchentlich 12.800 Stück gedruckt. Der Bote ist somit in den meisten Haushalten Osttirols vertreten. Ins übrige Österreich gehen 1.550 und ins Ausland 600 Stück.



1956: 10-jähriger Bestand des »Boten«. V. l.: Obmann Franz Aichner, Dekan Alois Budamaier, Dir. Hans Meirer, J. G. Mahl sen., ÖR Franz Kranebitter, Christl Mahl, Haus Mahl jun., Siegmund Rainer, LA Jakob Bläßnig, Peter Duregger, Hans Waschgler

Foto: Erich Graiz

## So weit wandert der »Osttiroler Bote«



W

Die Skizze vermag — wenigstens im engeren europäischen Raum — kein genaues Bild über die Bezieher im Ausland zu bieten, daher muß sie durch das folgende Verzeichnis ergänzt werden: der »Osttiroler Bote« geht wöchentlich nach Italien (Südtirol), Lichtenstein, Deutschland (266 Orte), Schweiz, Belgien, Niederlande, Dänemark, England, Schweden, Norwegen, Griechenland, Türkei; Afrika: Sudafricanische Union, Kamerun, Rhodesien; Asien: China; Australien: Südastralien, Victoria, Neuseeland, Molukken; Amerika: USA (zehn Staaten!), Kanada, Bolivien, Mexiko.



**Die Belegschaft** — sitzend v. l.: Erwin Santer, Verwalter; RR Hans Waschler, Schriftleiter der »Osttiroler Heimatblätter«; Landtagsabgeordneter OR Josef Mattersberger, Vorstand des Presskomitees; Peter Duregger, Schriftleiter des »Osttiroler Bote«. Stehend v. l.: Karl Libiseller, Buchhalter; Christl Pfurtscheller, in der Verwaltung tätig; Waltraud Hruggger, Schreibkraft; Christine Crazolara, in der Verwaltung tätig; Walter Ebner, Sportredakteur.

Foto: Erich Gratz